

Umsteigen auf den Ersatzbus

Die Bahnlinie zwischen Rüti und Rapperswil wird wegen Bauarbeiten für zwei Wochen komplett gesperrt. **SEITE 3**



Das Heizöl wird richtig teuer

Wer jetzt Heizöl kaufen will, muss tief in die Tasche greifen – schuld ist der Iran-Krieg. **SEITE 20**

Der Maler Ihres Vertrauens bleibt:
Schröter jetzt bei Schaub.

In der reformierten Kirche Rüti eskaliert ein jahrelanger Streit

Rüti Es war ein regelrechter Sturm, der sich kürzlich in der reformierten Kirche entlud: Die demissionierte Pfarrerin der Gemeinde erhob im Rahmen eines Informationsabends schwere Vorwürfe gegen die kirchlichen Behörden. Diese konterten vergleichsweise zurückhaltend.

Tobias Eggenberger

Sie sprach von Machtspielen, Ausgrenzung und struktureller Gewalt: Mit schweren Vorwürfen rechnete die ehemalige Rütner Pfarrerin Stefanie Porš am Info-

Abend zur «Konfliktsituation in der Kirche» mit ihrer früheren Arbeitgeberin ab. Die Reformierte Kirchgemeinde Rüti informierte dabei über einen Konflikt, der über Jahre schwelte und nun eskaliert ist. Porš hat ihre Stelle ge-

kündigt und ist seit Mitte August nicht mehr als Pfarrerin in Rüti tätig. Die Kirchenpflege und die Bezirkskirchenpflege nahmen zu den Vorwürfen am Anlass nur zurückhaltend Stellung. Kirchenpflegepräsident Georg Schmid

wies die Vorwürfe gegenüber dem «Zürcher Oberländer» später zurück. Gerade die Begriffe Mobbing und strukturelle Gewalt bezeichnet er als «absurd». Am Ursprung des Streits stand ein Konflikt um Wohnzuschüsse

für die Pfarrerin. Trotz dem zweistündigen Info-Abend – mit vielen kritischen Wortmeldungen der Rütner Kirchgängerinnen und Kirchgänger – bleiben die Details des Konflikts für Aussenstehende undurchsichtig. **SEITE 2**

Baumgartner bricht sein Schweigen

Uster Wochenlang hatte Andreas Baumgartner geschwiegen. Nun äussert sich der ehemalige Kommandant der Stadtpolizei Uster erstmals ausführlich zur Affäre um gesplittete Rechnungen, anonyme Schmähbriefe und seine Freistellung. Gegenüber dem «Tages-Anzeiger» räumt er Fehler ein, weist aber auch darauf hin, dass er nicht allein gehandelt habe. Die verantwortlichen Stellen seien informiert gewesen und hätten Entscheide teils selbst angeordnet. Zugleich bestreitet er, Verfasser der anonymen Briefe zu sein. (zo) **SEITE 3**

GZO: «Das Gesamtpaket ist eine gute Lösung»

Wetzikon Unter den Gemeinden habe es keine grossen Diskussionen zum Thurmed-Deal für die Spital-Rettung gegeben, sagt Wetzikons Stadtpräsident Pascal Bassu.

Das finale Sanierungskonzept für das GZO Spital Wetzikon, das auf dem Thurmed-Deal basiert, weist fünf zentrale Elemente auf – Festdividende 1, Festdividende 2, Top-up-Dividende 1, Top-up-Dividende 2 und Top-up-Dividende 3. Wir schlüsseln auf, was das konkret heisst und wie dieser Sanierungsplan funktioniert. Ausserdem haben wir bei Wetzikons Stadtpräsident Pascal Bassu (SP) nachgefragt, was er von der nun gefundenen Lösung hält – und was die anderen Gemeinden dazu meinen.

Bassu erklärt, dass er kein Problem damit hat, wenn das Wetziker Spital künftig aus dem Kanton Thurgau gesteuert wird. Dass keine Zürcher Lösung gefunden wurde, sei zwar ein kleiner Wermutstropfen, räumt er ein. Ansonsten sieht er viel Positives: «Das jetzige Angebot hat gleich mehrere Vorteile. Dazu zählt insbesondere die raschere Fertigstellung des Neubaus durch das vorgesehene Darlehen.» Unter den Gemeinden habe es keine grossen Diskussionen gegeben. Zumal die Gemeinden auch künftig bei strategischen Entscheidungen mitreden können. «Grundsätzlich setzen wir auf eine Zusammenarbeit in gutfreundschaftlicher Manier.» (zo) **SEITE 5**

In Hombrechtikon fliessen Wiener Blut und Herzblut zusammen

Hombrechtikon «Wiener Blut» von Johann Strauss ist das neueste Stück der Operettenbühne. Es bietet grosse Gefühle, viel Drama und natürlich herrlichen «Wiener Schmäh» – und wird nun vom bekannten Oberländer Ensemble gekonnt und mit viel Herzblut präsentiert. **SEITE 8**

Bild: Simon Grässle



Zwischen Resilienz und Regulierungsfrust

Wetzikon Resilienz, Führung und der Umgang mit Krisen standen im Zentrum des KMU Forums in der Eventhalle der ZOM. Mit Patrick Fischer und Leadership-Coach Joël Mattle gaben zwei prominente Referenten Einblicke in ihre Führungsphilosophien und zeigten auf, wie Teams auch unter Druck Höchstleistungen erbringen können. Während Fischer mit seiner Ausstrahlung überzeugte, sorgten die KMU-Talks für eine bodenständige Diskussion über die wachsende Regulierungsdichte, steigenden administrativen Aufwand und den Wunsch vieler Unternehmerinnen und Unternehmer nach mehr Stabilität und Planungssicherheit. (zo) **SEITE 6**

Jetzt wird beim Unterhalt der Flurwege gespart

Illnau-Effretikon Für die Pflege der Fur- und Feldwege ist auf dem Stadtgebiet die Unterhaltsgenossenschaft Illnau-Effretikon zuständig. Beim Unterhalt dieser Wege will man jetzt aber sparen – die Stadt ist finanziell klamm. Das Parlament hat am Donnerstagabend einer Reduktion des städtischen Beitrags von 175 000 auf 150 000 Franken pro Jahr zugestimmt.

Die Unterhaltsgenossenschaft hat allerdings durchblicken lassen, dass die geforderte Leistung künftig zu einem tieferen Preis nicht mehr gewährleistet werden könne. (zo) **SEITE 9**



REGION



Das Wien von 1815 als Operette

Hombrechtikon Wenn charmante Kavaliere die «Puperl» tanzen lassen und die Damen von Welt das nicht auf sich sitzen lassen, dann fliegen die Fetzen: Vorhang auf für das neueste Stück der Operettenbühne.

Anna Gitschthaler in ihrer Rolle als Demoiselle Franziska Cagliari aka «Franzi», die es faustdick hinter den Ohren hat – genauso wie ihr Geliebter, Graf Zedlau, der bei der Operettenbühne Hombrechtikon von Tenor Christoph Waltle gespielt wird. Bilder: Simon Gässle

Karin Sigg

Ein Gong im Gemeindesaal Blatten kündigt an, dass es gleich ernst gilt. Die Hauptprobe für das neue Stück der Operettenbühne Hombrechtikon (OHO) kann losgehen: «Wiener Blut» von Johann Strauss.

Das Orchester spielt auf, und schon nach den ersten Klängen fühlt man sich inmitten eines Wiener Kaffeehauses. Weniger Blech, dafür Klavier: «Wir wollten das Gefühl eines Salonorchesters vermitteln», erklärt Vereinspräsident und Produktionsleiter Dieter Werner. Tatsächlich passen die lieblichen Klänge der Flöte, untermalt von Violinen und Klavier, perfekt zum schwingenden Walzer.

Auf der Bühne stehen kleine Pavillons mit runden Kaffeetischen. Eine angedeutete Parkanlage und unzählige Rosenranken, die von der Decke hängen, erzeugen eine romantische Atmosphäre. Elegante Damen in Biedermeier-Kostümen und stattliche Kavaliere in Anzügen rauschen und schreiten über die Bildfläche.

Der «Wiener Schmä» wird von den Darstellerinnen und Darstellern richtiggehend zelebriert. «I sogs wias is», ist die immer wiederkehrende Pointe von Josef, dem Kammerdiener des Grafen Zedlau. Anfangs versucht der Diener noch, seinen Herrn bei dessen ausserehelichen Liebschaften zu decken und Ausreden für seine «Gspusis» zu finden. Doch nach kürzester Zeit steckt auch er mittendrin in dem turbulenten Beziehungsdurcheinander, das die Darsteller mit viel Leidenschaft und Lust am Spiel transportieren.

Typischerweise dürfen bei einer Operette Drama und Eifersucht nicht fehlen. Genauso wie Humor – der bei einem Stück, das zur Zeit des Wiener Kongresses um 1815 spielt, mal charmant, mal derb daherkommt. «Halt die Goschn», poltert Kagler, der Vater von Franziska. Und zwar in einem solch breiten Wiener Akzent, dass man sich kaum vorstellen kann: Darsteller Marcel Zehnder kommt aus Basel.

«Wir hatten glücklicherweise zwei Wiener im Team, die das

Dialekt-Coaching übernehmen», erklärt Dieter Werner. Damit meint er Korrepetitor Wolfgang Fritzsche und die in Pfäffikon lebende Sopransängerin Anna Gitschthaler, die besagte Franziska spielt. Und sichtlichen Spass daran hat, in ihrer temperamentvollen Rolle auszuteilen und mit

dem feinen Handtäschchen auf ihren Geliebten, Graf Zedlau, einzudreschen.

Hinter den Kulissen engagieren sich nicht nur Profis und langjährige Operettenfans. Die OHO lebt von Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten. Drei von ihnen erzäh-

len, was sie an dieser Bühne begeistert.

Wendepunkt in vielerlei Hinsicht

Im Gegensatz zur letztjährigen Aufführung «Frau Luna» setzen die Organisatoren heuer wieder auf ein breiter bekanntes Stück.

Die Vorstellung ist nicht nur etwas für eingefleischte Operettenfans, sondern durchaus auch für «Quereinsteiger» geeignet. «Ein Blick in den Ticketvorverkauf bestätigt uns in unserer Wahl», freut sich Vereinspräsident Dieter Werner.

Noch vor zwei Jahren hatten er und sein Vorstandsteam mit existenziellen Nöten zu kämpfen gehabt. Doch dank Kreativität und Kostenbewusstsein hat sich der inzwischen 50 Mitglieder zählende Verein erholt. Dass die OHO künftig nur noch alle zwei Jahre eine Operette aufgeführt, habe daher nichts mit finanziellen Schwierigkeiten zu tun, betont Werner. Für eine jährliche Produktion müsste er bereits jetzt Sponsoren und Darsteller für die nächste Saison suchen, ohne die definitiven Zahlen der aktuellen Aufführungen zu kennen. «In der Schweizerischen Musiktheater-Vereinigung gibt es neben uns nur noch zwei Bühnen, die jedes Jahr eine Produktion stemmen», sagt Werner. Nach langen Überlegungen entschied sich das OK deshalb für den Zweijahresrhythmus.

Für Dieter Werner markiert «Wiener Blut» noch in anderer Hinsicht einen Wendepunkt: Es ist seine letzte Produktion als Präsident der OHO. Aus gesundheitlichen Gründen möchte er kürzertreten und zugleich jüngeren Vorstandsmitgliedern mehr Verantwortung übertragen. «Ich fühlte mich mit meinen verschiedenen Funktionen zu stark eingespannt.» Künftig setzt der Verein deshalb auf eine breiter abgestützte Führung.

Ganz verabschieden wird sich der Rütner jedoch nicht. Er wolle dem Verein weiterhin beratend zur Seite stehen. «Wenn ich freier bin, fliessen auch meine Ideen wieder», sagt er lachend. Vielleicht bleibt dann sogar mehr Zeit für das, was dem Chorsänger besonders Spass macht: mit dem Chor oder vielleicht sogar mit einer kleinen Rolle selbst auf der Bühne zu stehen.

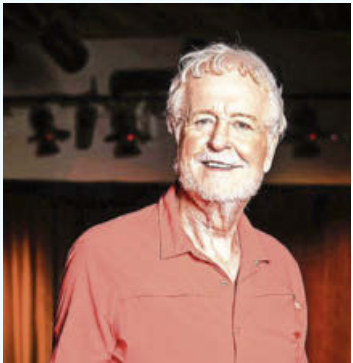
DIE VORSTELLUNGEN

Im Gemeindesaal Blatten in Hombrechtikon finden von September bis Oktober insgesamt 14 Vorstellungen statt. Premiere ist heute Samstag, 5. September, um 19 Uhr, morgen Sonntag, 6. September, findet eine Vorstellung um 15 Uhr statt. Danach gibt es jedes Wochenende bis zum 4. Oktober, jeweils von Freitag bis Sonntag, eine Aufführung. Die Aufführungen dauern maximal drei Stunden, Tickets bestellen kann man im Internet unter www.operette-hombrechtikon.ch (einfach den Code scannen).



CHORSÄNGER HARTMUT KRISZUN

Seit 24 Jahren lebt Hartmut Kriszun in Hombrechtikon, wo er auch drei Kinder grossgezogen hat. Bis zu seiner Pensionierung war er 36 Jahre lang am Opernhaus Zürich engagiert, heute singt er unter anderem im Chor der OHO. «Mir gefällt das kollegiale Ensemble hier.» Besonders gern erinnert er sich an «Orpheus in der Unterwelt» von 2024 zurück, bei dem er eine kleine Solo-rolle hatte. Für die Zukunft der Operettenbühne wünscht er sich vor allem mehr einheimisches Publikum.



Hartmut Kriszun war viele Jahre als professioneller Chorsänger am Opernhaus Zürich.

CHORSÄNGERIN KATERYNA BOHDANOVA

Die gebürtige Ukrainerin Kateryna Bohdanova lebt seit knapp einem Jahr in Hombrechtikon. Bei der OHO wollte die ausgebildete Profisängerin neue Leute kennenlernen und ihr Deutsch verbessern. «Deutsch zu singen, ist für mich einfacher als zu sprechen», sagt sie schmunzelnd. Heute singt sie in vier Chören in der Region. An der Operettenbühne schätzt sie vor allem die offene, herzliche Atmosphäre. In die Schweiz kam sie auf der Suche nach Sicherheit und fand ganz unerwartet auch die Liebe und das Glück.



Kateryna Bohdanova ist erst vor einem Jahr aus der Ukraine nach Hombrechtikon gekommen.

BÜHNENMEISTER WALTER JUCKER UND GATTIN REGULA

Als Bühnenmeister setzt Walter Jucker die Ideen des Bühnenbauers um. Der ehemalige Dekorationsgestalter und Sozialpädagoge stiess vor fünf Jahren nach seiner Pensionierung zur OHO und hilft seither bei jeder Produktion mit. «Letztes Jahr war der Aufbau so anstrengend, dass



Bühnenmeister Walter Jucker und seine Frau Regula, die keine Vorstellung verpasst.



derart gut, dass sie «fast die Rolle der Souffleuse übernehmen könnte».

mein Mann zwei Tuben Voltaren verbraucht hat», erzählt seine Frau Regula lachend. Beide sind begeisterte Operettenfans. Regula kennt die Inszenierung mittlerweile